Stettiner  Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 155. Donnerstag, den 7. Juli. **1853.**

Die Russen in den Donaufürstenthümern.

I.

Den Uebergang der Russen über den Pruth können wir als bestimmt annehmen, und die ganze Presse mit Ausnahme der Neu-Preußischen, welche die Russenherrschaft lieber will als die Demokratenwirthschaft (unter Demokratie versteht dies Blatt Alles, was nicht in sein phantastisches Gebilde von einem feudalen Ritterstaate paßt) und der Augsburger Allgemeinen, welche für russisches Gold gar gerne russische Interessen vertritt, hat bereits gegen Rußland Front gemacht, selbst offiziöse Blätter, welche vor einiger Zeit noch von russischer Mäßigung und freundschaftlicher Beziehung Preußens zu Rußland ganz erbaulich zu reden wußten, sprechen jetzt von einer autokratischen Willkür des Czaaren.

Wir haben von jeher Rußland gerade nicht mit liebevollen Augen angeschaut oder etwa unsere Arme zum liebevollen Umfangen ausgestreckt; auch ohne das von der National-Zeitung veröffentlichte Testament Peters des Großen, in welchem nach §. 11 das Haus Oesterreich für die Vertreibung der Türken aus Europa gewonnen werden soll, haben wir den Kern der russischen Politik durchschaut, mag sie sich nun umgürten mit dem Schwerte des Glaubens, mag sie wie jüngst in Ungarn durch den Donner der Kanonen vernehmlich zu uns reden.

Rußland hat immer entsetzlich viel über die Aufrechterhaltung der conservativen Interessen gesprochen, aber es ist ihm wie vielen Leuten ergangen, welche gerade das am wenigsten thun, worüber sie am liebsten predigen. Russischer Einfluß hat die Bewegungen in Griechenland hervorgerufen, russischer Einfluß hat die Donaufürstenthümer in beständiger Aufregung erhalten, russischer Einfluß hat endlich Montenegro zum Kampfe gegen die Pforte angestachelt und sicherlich auch die nothwendige Hülfe geboten.

Und nun geht der Czaar mit seiner Schaar in die Fürstenthümer, welche in dem ganzen Streite mit der Türkei eine durchaus neutrale Stellung einnehmen und nicht im geringsten weder für noch gegen Rußland Partei ergriffen haben. Ein Einschreiten gegen die Moldau und Wallachei durfte nach den zwischen Rußland und der Türkei bestehenden Verträgen nur dann erfolgen, wenn innere Unruhen dazu einen Grund abgaben, oder wenn von Außen her Gefahr für den Fortbestand dieser Staaten drohte.

Interessant ist es, zu hören, wie man in den Donaufürstenthümern über die russische Politik urtheilt. Die Breslauer Zeitung läßt sich darüber also berichten:

„Bei den jetzigen Eventualitäten dürfte es von Wichtigkeit sein, zu wissen, wie man hier die Protection Rußlands über die Rajah's, d. h. die Nicht-Muselmänner in der Türkei, ansieht. Allerdings gab es eine Zeit, wo man von den Russen, so wie von den Oesterreichern Befreiung von dem türkischen Joche hoffte; allein seit die letztere Macht uns an Rußland überlassen hat, und wir alle Aussicht auf Selbstständigkeit verloren haben, hat sich die Sache geändert. Wir haben seit beinahe einem halben Jahrhundert gelernt, wozu die russische Protection uns genutzt hat; sie ist weit drückender, als die Protection Napoleons für den Rheinbund war; denn jetzt ist der russische General-Consul für uns die höchste Instanz, unsere regierenden Fürsten müssen ganz im russischen Sinne handeln; dies thut der Hospodar der Walachei vollständig, und darum erhält er sich; der mehr vaterländisch gesinnte Hospodar der Moldau befindet sich, wie die letzten Ereignisse ergeben, in der ungewissesten Lage. Wir befinden uns in derselben Lage, wie Polen seit der Vertreibung des letzten nationalen Königs, Stanislaus Leszczinski, durch Peter den Großen, welcher den sächsischen August protegirte. Doch in der Instruction der Kaiserin Katharina vom 6. Nov. 1765 fand sie die Protection eines eingeborenen Königs, eines Piasten, für sie vortheilhafter: sie bestand auf der Beibehaltung der „alten Rechte," d. h. der alten Mißbräuche, welche die wahren Vaterlandsfreunde abschaffen wollten. Als wir im Jahr 1821 bei der Erhebung der Griechen ebenfalls ein Gleiches anstreben wollten, und Fürst Kantakuzeno dem Kaiser Alexander den Plan eines dacischen Reiches vorlegte, wurden wir aufgegeben, da uns die englischen und französischen Schiffe nicht wie den Griechen bei Navarin helfen konnten. Seit die Türken durch den Hattischerif von Gülhané den Weg der Reform eingeschlagen, und wir sahen, wie wohl sich die Serbier bei größerer Abhängigkeit von den Türken als von den Russen befanden, war auch unsere Bewegung im Jahr 1848 nicht gegen die Türken, sondern gegen die russische Protection gerichtet, darum der Einmarsch der Russen und die Verbannung der wahren Vaterlandsfreunde, die sich jetzt in Paris befinden. Unsere Kirche bedarf des russischen Schutzes am wenigsten, unsere Metropoliten sind von Constantinopel so unabhängig, daß sie ungern unter der Synode zu Moskau-Petersburg stehen möchten. Wir sind gewohnt daran, daß Rußland die Religion stets als Vorwand gebraucht, wenn es seine Protection nicht unter anderm Vorwande geltend machen kann; wir erinnern uns sehr wohl des russischen Manifestes gegen die Conföderation zu Bar vom 20. Juni 1768, welches die alten polnischen Mißbräuche abschaffen wollte; worin dem Befehlshaber der Zaporoger Kosaken, Zelezniok, befohlen ward: mit Gottes Hülfe alle Polen und Juden zu vertilgen, welche die heilige griechische Kirche geschmäht haben sollten. Wir erinnern uns noch sehr wohl der Note des russischen Gesandten Stakelberg vom 5. Nov. 1788 gegen die Ausführung des Gesetzbuches von Zamoyski, welches durch Abschaffung der alten Mißbräuche Polen retten sollte. Wir wissen aber auch, daß, eben seit durch den oben angeführten Hattischerif die türkische Regierung sich der Christen annimmt, die alttürkische Partei gegen diese Reformen unterstützt wird. Das „Memorial Polonais" von Chodzko, welches hier sehr wohl bekannt ist, ist der Vorläufer unserer Geschichte. Wenn die verbündeten Mächte erklären, daß wir frei von der russischen Protection, wie die Serben unter den Türken stehen sollen, so stehen die Donaufürstenthümer für die Pforte auf."

Berlin, vom 7. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Geheimen Ober-Finanz-Rath und vortragenden Rath bei dem Staatsministerium Costenoble zum Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath, und den Regierungs-Rath Hegel zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath bei dem Staatsministerium zu ernennen.

Deutschland.

[α] **Berlin**, 6. Juli. Die neuesten Privat-Nachrichten aus Jassy vom 30. Juni melden, daß der Einmarsch des jenseit des Pruth stehenden Truppenkorps am 1. Juli in Jassy erwartet wurde. Bei Skuleni, der ersten russischen Station jenseit des Pruth, ist dasselbe zusammengezogen, um am 30sten Juni schon den Pruth zu überschreiten. Skuleni ist nur zwei Meilen von Jassy entfernt. Nachdem das russische Truppenkorps am 2. Juli einen Rasttag in Jassy gehalten, soll es am 3ten seinen Marsch nach Bucharest weiter fortsetzen. Von dem in Bessarabien stehenden Truppenkorps soll nur ein Theil in die Moldau und Wallachei einrücken, der Rest hingegen bei Ismail stehen bleiben, um weiteren Befehlen zum Uebergang über die Donau entgegenzusehen. Das im „Journal de St. Petersb." mitgetheilte kaiserliche Manifest hat den Befehl zum Einrücken in die Donaufürstenthümer bereits erlassen, und so dürfte kaum noch zu zweifeln sein, daß Rußland den Krieg wünscht, der jedoch einen weit gefährlichern Ausgang für dies Land nehmen kann, als dasselbe selbst denkt. Für Deutschland wird ohne Zweifel die Frage eine nationale und der Krieg, wenn derselbe auch für uns unvermeidlich werden sollte, ein Krieg „**pro aris et focis**" werden, des Germanenthums gegen das Slaventhum, dessen gewaltsamen Beglückungstheorien wir guten Grund haben, mächtigere Dämme entgegen zu setzen, als einst unserer beabsichtigten Französirung durch Napoleon den Großen. Bald deutet der politische Stundenweiser auf 12 Uhr Mitternacht, möge Rußland mithin keine Minute zögern, so lange der Friede noch möglich ist, den Krieg nicht zu erzwingen. — Gestern Abend gegen 9 Uhr waren große Menschenmassen am Anhaltischen und Potsdamer Bahnhofe versammelt. Auf dem ersteren trafen um diese Stunde der König und die Königin von Baiern mit Gefolge vermittelst eines Extrazuges ein. Bis Jüterbogk waren General von Wrangel und Staatsminister Flottwell, Oberpräsident der Provinz Brandenburg, den Allerhöchsten Gästen entgegengefahren. Se. Majestät unser König empfing und begrüßte dieselben auf dem Anhaltischen Bahnhofe und fuhr sodann auf der Verbindungsbahn mit ihnen nach dem Potsdamer Bahnhof, auf dessen Perron die Generalität und das Offizierkorps der Garnison sich versammelt hatte, sowie auch die Ehrenwache aufgestellt war. Ohne Verzug begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften per Eisenbahn bis zur Wildpark-Station bei Potsdam, um im Neuen Palais von den daselbst versammelten Generalen und Offizieren der Potsdamer Garnison empfangen zu werden. — Heute Mittag 1 Uhr sind die Zoll-Conferenzen im Finanz-Ministerium durch den Herrn Finanz-Minister eröffnet worden. Die Vertreter dreier Staaten fehlten dabei noch, die von Weimar, Frankfurt und Braunschweig. — Herr von Manteuffel wird bis zum Donnerstag hier verweilen. — Heute fand in Potsdam ein glänzendes Dejeuner zu Ehren der Allerhöchsten Gäste statt. — An Stelle der eingegangenen Conservativen Zeit für Schlesien will man hier in Berlin ein neues Organ derselben Richtung begründen; dasselbe soll mit der Kreuzzeitungspartei in naher Verbindung stehen, und außer Behandlung sämmtlicher politischer Tagesfragen auch größeren Raum und Fleiß als die meisten übrigen politischen Blätter den Interessen der Kunst und Wissenschaft, sowie der schönen Literatur zuwenden wollen. Das letztere Bestreben könnten wir nur vollständig billigen. — Aus München wird mir die Privatnachricht, daß Dingelstedt, der kaum einem seinen Haupte drohenden Unwetter entgangen ist, nunmehr in der That keine Aussicht mehr haben soll, in seinem Theateramte zu bleiben, nachdem er bei einem öffentlichen Festmahle, aufgefordert auf das Wohl des Königs Max zu trinken, sich so wenig loyal über den letzteren geäußert habe, daß eine Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung gegen ihn eingeleitet worden. Nähere Bürgschaft für diese Mittheilung kann ich bis jetzt noch nicht übernehmen. — Am hiesigen Hoftheater hat Roger ganz besonders als Edgard in Lucia am vorgestrigen Abend entzückt. Heute tritt er zum letzten Male als Georg Brown auf. Im Uebrigen ist die Königsberger Oper, was man auch von ihr posaune, noch heute so schlecht wie bisher, und hält sich nur durch Gäste wie Frau v. Marra, Herrn Böttcher und den bei uns engagirten Herrn Düffke. — Der erste theatralische Versuch der beiden Töchter unseres Hofschauspielers Franz, welchen dieselben vor einigen Tagen im Königl. Schauspielhause machten, ist kein mißlungener zu nennen; im Allgemeinen müssen wir uns jedoch dagegen erklären, ein Institut ersten Ranges, wie das unsere, zum Gymnasium für junge Schülerinnen gemacht zu sehen. Wir verlangen gereifte Leistungen.

— Die mehrfach erwähnte preuß. Cirkular-Depesche in der orientalischen Angelegenheit ist, wie man den „H. N." schreibt, vom 12. Juni datirt, sie bedauert die Gestaltung der Verhältnisse im Orient, hebt hervor, daß Preußen für jetzt dort keine aktive Politik zu befolgen habe, sondern in einer neutralen abwartenden Stellung verharren müsse. Die Depesche weist jedoch eine mehr eingreifende Politik für die Zukunft unter gegebenen Umständen nicht ab. — Die „N. Pr. Z." theilt mit, daß der erledigte Posten eines Königlichen Minister-Residenten am Großherzoglich Hessischen Hofe dem seitherigen Geschäftsführer in Turin, Grafen v. Perponcher, verliehen werden dürfte. Bekanntlich hatte bisher den Posten in Darmstadt der Freiherr v. Canitz inne, der vor Kurzem, wie es hieß, nur zur zeitweisen Vertretung des diesseitigen Gesandten in Wien, dahin abging. — Am 25. d. M. findet hier in Berlin die Conferenz der Direktionen aller deutschen Eisenbahnen statt. Dieser Verband umfaßt gegenwärtig 32 Privateisenbahnen- und 15 Staatseisenbahn-Verwaltungen (darunter 6 preußische.) Die auf der letzten vorjährigen Zusammenkunft in Stuttgart festgestellten Verhandlungsgegenstände bethätigen in umfangreicher Weise das Bestreben, durch die größere Conformität in den Bestimmungen über Personen- und Frachtverkehr dem Publikum möglichste Erleichterung zu gewähren. — Es dürfte in unsern Tagen für die evangelische Kirche als ein bedeutsames Ereigniß zu betrachten sein, daß man nunmehr auch im Auslande Gustav-Adolph-Stiftungen zur Unterstützung der evangelischen Gemeinden und zwar ganz in dem Sinne der preußischen Gustav-Adolph-Stiftungen ins Leben zu rufen beabsichtigt. So sind in der letzten Zeit mehrfache Anfragen aus Holland und Dänemark hier eingegangen, um nähere Erkundigungen über die Tendenz u. s. w. dieser Stiftungen einzuziehen. Dieser Umstand dürfte demnach auch als der Grund des neulich in der Generalversammlung des brandenburgischen Hauptvereines gefaßten Beschlusses: „eine Geschichte der preußischen Gustav-Adolph-Stiftungen im Drucke erscheinen zu lassen" anzusehen sein.

— Der Monat September wird großartige militairische Schauspiele bringen. Am 13., 14. und 15. des genannten Monats sollen nämlich auf der Linie von Müncheberg nach Berlin das Gardekorps und das dritte Armeekorps dergestalt gegen einander manövriren, daß sie sich bis nach und an Berlin heranziehen, wo am 16ten vor dem König eine großartige Parade stattfinden soll. In dieser würden 46 Bataillone mit circa 25,300 Mann Infanterie, 57 Eskadronen mit 6910 M. Kavallerie, 22 Batterien mit 88 Geschützen und 2000 Mann Artillerie und 4 Compagnien mit 400 Mann Pioniere vereinigt erscheinen. An diese Parade werden sich am 17., 19. 20. und 21. großartige, von dem General Wrangel kommandirte Kavallerie-Exercitien anschließen, zu denen, wie es heißt, auch eine Train-Abtheilung nach der neuen Organisation und ein Pontontrain und eine Raketenbatterie gezogen werden sollen. — Im Reußischen Fürstenthum finden jetzt ebenso, wie in den thüringen Landen, mit Genehmigung der betreffenden Regierungen durch einen vom Königl. preuß. Generalstabe der Armee dazu kommandirten Offizier Höhenaufnahmen und trigonometrische Vermessungen statt, welche die Bestimmung haben, den genauen topographischen Aufnahmen der berührten Gegenden als Unterlage zu dienen, die im Auftrage des Königlich preußischen Gouvernements durch besondere Offizianten im nächsten Jahre werden vorgenommen werden.

München, 3. Juli. Daß der Kriegsminister Herr von Lüder den König auf der Reise nach Berlin begleitet, hat hier bedeutende Sensation und nicht geringes Kopfzerbrechen verursacht. Da Herr v. Flotow das Kriegsportefeuille übernommen, ist auf längere Abwesenheit des Herrn v. Lüder zu rechnen und in der That hat derselbe die Mission empfangen, nach der Rückkehr des Königs über Rheinpreußen nach der Pfalz zu gehen und die dortigen Festungen und militairischen Verhältnisse einer genauen Inspektion zu unterwerfen, wozu außer äußeren Veranlassungen wohl hauptsächlich Gründe mitwirken dürften, die in den innern Volkszuständen der Rheinpfalz, die man hier immer noch mit Mißtrauen betrachtet, ihre Rechtfertigung haben. — Vorgestern gab der Herr Minister-Präsident von der Pfordten ein großes diplomatisches Diner, welchem alle hiesigen Diplomaten anwohnten. Der russische Gesandte Baron von Severin erfreute sich einer ganz besondern Aufmerksamkeit von

Seiten des Premier. Es scheint fast, als habe die Regierung ganz besondere Mittheilungen über die Intention des russischen Cabinets, da hier in den Staatskreisen nicht nur das russische Interesse mit aller Naivetät vertheidigt, sondern auch mit aller Bestimmtheit behauptet wird, daß es nicht zum Kriege zwischen Rußland und der Pforte kommen werde. Allerdings erklärt sich der hier herrschende Eifer für Rußland, der seinen ganzen Ausdruck in der Allg. Augsb. Ztg. findet, wohl aus der eigenthümlichen Stellung Griechenlands, und man hat aus Rücksichten für den König Otto und sein junges Reich allerdings Grund, mehr mit Rußland als mit England und Frankreich schön zu thun. Am Hofe waren Nachrichten aus Athen eingegangen, nach welchen König Otto den Plan seiner Reise nach Karlsbad definitiv aufgegeben hatte. — Der Finanzminister **Dr.** Aschenbrenner hat sich ins Bad nach Achselmannstein begeben. Man glaubte, daß bald nach der Rückkehr des Königs einige Veränderungen in den höheren Verwaltungsstellen eintreten würden, da der Minister des Innern, Graf Reigersberg, der eigentliche Ausdruck und Kern der reaktionairen Bestrebungen hier zu Lande, mit der ihm eigenen Entschiedenheit darauf gedrungen haben soll, allein die Sache scheint bis zur Rückkehr des Königs von Berlin vertagt. Alsdann aber dürften wohl verschiedene brennende Fragen zur Lösung kommen, wenn ich nicht irre, im Geiste des Ministeriums des Innern, welches nun einmal nach oben in dem Ruf der ritterlichsten Loyalität und des eifrigsten Patriotismus im ausschließlich baierischen Geiste steht. Ob übrigens der Justizminister, nachdem seine Vorschläge für Gerichtsorganisation so gut wie zu Boden gefallen sind, bleiben oder ausscheiden wird, ist noch unbestimmt. Die spezifisch konstitutionell-büreaukratische Richtung im Ministerium, durch den Justizminister und Finanzminister vorzugsweise vertreten, dürfte wohl aus höheren Rücksichten der mehr reaktionären Strömung das Feld nicht ganz allein überlassen wollen. Die Kräfte dürften sich erst am nächsten Landtage, der im Oktober zusammentreten wird, vollständig messen, zumal auch am Landtage wohl die kirchliche Frage in Erörterung gezogen werden wird, die für das Land von weit tieferer Bedeutung ist, als auswärts scheinen mag. — Aus guter Quelle erfahre ich, daß die oberrheinischen Kirchenfürsten durchaus nicht die Offensive beabsichtigen, sondern sich vollständig in der Defensive zu halten gedenken. Einer der entschiedensten Vorkämpfer der ultramontanen Ideen, der Bischof Räß in Straßburg, soll diesen Rath einiger der Bischöfe ertheilt haben, die ihn bei der Rückkehr von Freiburg besucht hatten. Es versteht sich von selber, daß dabei nicht an Nachgiebigkeit zu denken ist, sondern vielmehr an eine Art Märtyrerthum, welches die genannten Bischöfe anstreben. — Die diesseitige Regierung ist fest entschlossen, die Industrieausstellung des Zollvereins in München für 1854 durchzusetzen. Herr F. v. Meirner hat bereits Instruktionen, die dahin gehen, am Berliner Zolltage diese Frage zu einer definitiven Entscheidung zu Gunsten Baierns zu bringen. Es werden dann dem Landtage die Pläne zu einer großartigen Industrieausstellung mit den nöthigen Neubauten vorgelegt werden. — Die Gerüchte, daß Dingelstedt und **Dr.** Dönniges in Ungunst verfallen seien, sind durchaus unbegründet; dieselben leben in ganz unveränderten Verhältnissen. (Vergl. Berlin.) (B. Z.)

Gotha, 30. Juni. Die Truppen unsers Herzogthums haben die früher getragenen baierischen Helme mit Pickelhauben vertauscht. Bei diesem Tausch ist die bisher noch beibehaltene schwarz-roth-goldene Kokarde zugleich mit beseitigt worden.

Aus dem badischen Unterrheinkreise, Ende Juni. Das Gespenst der gemischten Ehen spukt einmal wieder lebhaft bei uns. Thatsache ist, daß die römischen Bestrebungen zuversichtlicher an den Tag treten. Auf die Weigerungen, gemischte Ehen einzusegnen, bei welchen die katholische Erziehung der Kinder nicht sicher gestellt ist, folgen nunmehr die Weigerungen, selbst die Verkündigung gemischter Ehen vorzunehmen. Bekanntlich haben dies in Baden die Pfarrer in der Eigenschaft als bürgerliche Staatsbeamte zu besorgen, und sie allein sind dafür die zuständige Behörde. Die Verkündigungen aber sind wesentliche Vorbedingungen der Rechtsgültigkeit einer Ehe. Was geschieht nun gegenüber diesen Verweigerungen von Eheverkündigungen? Die Verwaltungsbehörden verweisen aushülfsweise auf Verkündigung durch die Bürgermeister. Werden nun aber Ehen, welche auf solche nicht gesetzliche Verkündigungen hin abgeschlossen werden (und es sind deren abgeschlossen worden!) eintretenden Falls von den Justizbehörden für gültige anerkannt werden? Bei der Zweifelhaftigkeit dieser Sache leuchtet es ein, daß ein Palliativmittel, wie das obige, sich wohl nicht rechtfertigen läßt. Die Frage liegt in diesem Augenblick wieder dem Großherzogl. Staatsministerium zur Entscheidung vor. (Schw. M.)

Hanau, 1. Juli. Der Kurfürst hat von Schloß Philippsruhe aus mehren Personen, welche wegen politischer Vergehen verurtheilt worden waren, Amnestie ertheilt. (F. J.)

Frankfurt a. M., 4. Juli. Der Admiral Brommy und der Zeugmeister Weber von der deutschen Flotte lassen sich in Darmstadt nieder. Brommy, der die Schlacht bei Navarin rühmlichst mitgefochten, wird sich demnächst mit einer reichen Bremerin vermählen. — In dem eine Viertelstunde von Bad Homburg gelegenen Homburger Dorfe Seilburg sind Unruhen ausgebrochen; dieselben waren gegen die Juden gerichtet. Der Landgraf hat den Ort in Kriegszustand erklärt und 150 Mann hessen-homburgischer Jäger als Execution dorthin gelegt. (M. C.)

Hamburg, 5. Juli. Die Erscheinung und das Benehmen des Königs von Preußen hat hier im Allgemeinen einen recht günstigen Eindruck hervorgebracht, den der Monarch mit ersichtlicher Zuvorkommenheit, Höflichkeit und Gesprächigkeit überall zu verstärken sich bemühte. An der Erzherzogin will man hingegen hier die bekannten Züge des Stolzes und der herrischen Suffisance wahrgenommen haben, welche der Popularität dieser Dame im Wege stehen. Bei dem Thee, welchen der König von Preußen am ersten Abend seines Hierseins im Hotel de l'Europa gab und wobei ca. 30 Personen zugegen waren (von Hiesigen nur die Gesandten Oesterreichs und Preußens), machte die Erzherzogin die Honneurs, jedoch nur den Personen höchsten Ranges. Diejenigen zweiten Ranges wurden von ihrer ersten Hofdame, der Fürstin Auersperg, und die Uebrigen von dem Personal des Hotels bedient. So streng waltete die Etiquette in dem glänzenden Cirkel. Am Freitag wurde eine besondere fürstliche Tafel, aus 9 Personen bestehend, gebildet; eingeladen waren auch der Erbprinz und die Erbprinzessin von Schaumburg-Lippe, welche gestern gegen Mittag Hamburg verließen. — Auf den Wunsch des Königs von Preußen, einige gelungene und gut ausgeführte Ansichten von Hamburg zu besitzen, wurde demselben das im Verlage des Hrn. B. S. Berendsohn erschienene Prachtalbum „das neue Hamburg" vorgelegt, was einen solchen Beifall fand, daß der König durch sofortige Bestellung von zehn Exemplaren dem Verleger seine besondere Anerkennung für die Herausgabe und die vorzügliche Ausstattung eines so trefflichen Werkes zu erkennen gab. Auch die Königin von Griechenland ließ sich ein Exemplar kommen.

Hamburg, 4. Juli. Heute wurden die für die nächste Bürgerschaft bestimmten Senats-Propositionen veröffentlicht und entnehmen wir denselben folgendes: 1) Budget für das Jahr 1853. In dem Entwurf sind die Einnahmen auf 6,142,350 Mrk. Crt. veranschlagt, wozu noch die transitirenden Einnahmen (Grundsteuer und 4 per Mille Feuer-Kassen-Zulage) mit 1,847,000 Mrk. Crt. kommen. Die Ausgaben sind veranschlagt auf 6,155,280 Mrk. Crt., dazu die transitirende Ausgabe für die Feuer-Kassen-Staats-Anleihe mit 1,847,000 Mrk. Crt. Die unbedeutende Differenz zwischen Einnahme und Ausgabe, welche sich auf 13,000 Mrk. Crt. beläuft, hofft man durch eine die Voranschläge etwas übertreffende Einnahme zu decken. Die nach dem Schluß der Abrechnung für 1852 zu erwartenden Ueberschüsse früherer Jahre werden auf etwa 600,000—700,000 Mrk. angegeben. 2) Stiftung einer hamburgischen Ehrendenkmünze. Diese Medaille soll zur Anerkennung erheblicher Verdienste Fremder um die Stadt, so wie in außerordentlichen Fällen ganz besonderer Verdienste von Hamburger Bürgern benutzt werden. In der Motivirung wird unter Anderm auf das Beispiel Lübecks und Bremens und auf die oft eingetretene Unzulänglichkeit und Unzweckmäßigkeit der bisherigen Dankes-Aeußerungen hingewiesen. Die Medaille soll auf der einen Seite eine Darstellung der Hammonia, auf der andern in einem Kranze von Eichen- und Oelblättern eine geeignete Inschrift und den Namen des Empfängers enthalten. Ihr Werth würde in Gold dem Werthe von 25 bis 30 Dukaten entsprechen, sie würde indeß auch in Silber ausgeprägt werden können. Fremden soll der Senat allein, Hamburger Bürgern der Senat unter Zustimmung der Oberalten die Ehrendenkmünze verleihen.

— 5. Juli, 8 Uhr Abends. So eben geht mir aus Altona die Nachricht zu, daß nicht, wie Viele erwartet, der König von Dänemark selbst, wohl aber sein Cabinets-Secretär, der Geheimerath von Tillisch (1849—51 Minister von Schleswig und später eine Zeitlang dänischer Minister des Innern) und Etatsrath Berling (Intendant der K. Civilliste) zur Wiedereröffnung der (seit 1848 von der Kopenhagener Loge getrennt gewesenen) Freimaurerloge in Altona daselbst eintreffen und im Namen König Friedrich's **VII.** den bei dieser Gelegenheit stattfindenden Feierlichkeiten beiwohnen werden. Dem dieser Nachricht beigefügten Gerüchte, daß der König selbst noch im Laufe dieses Monats (Juli) Altona besuchen werde, können wir noch immer keinen rechten Glauben schenken. Wünschen und hoffen wir, daß die morgen in Altona stattfindende Feierlichkeit im Sinne der ächten Humanität einer günstigen Wendung des Schicksals der hartgeprüften schleswig-holsteinischen Beamten, von denen viele dem Freimaurer-Bunde angehören, Vorschub leiste. — Der Prinz Wilhelm von Schleswig-Holstein-Glücksburg (ein Bruder des designirten Thronerben in der dänischen Gesammtmonarchie), welcher als zweiter Oberst im österreichischen Chevauxlegers- (jetzt Dragoner-) Regiment Fürst Windischgrätz mit diesem 1851—52 auf holsteinischem und hamburgischem Gebiete lag, ist kürzlich zum Commandeur jenes Regiments befördert worden. (Nat.-Z.)

Rendsburg, 2. Juli. Am Freitage, am 1. d. M., hat der General v. Krogh nebst dem gesammten Generalkommando uns verlassen und ist nach Kiel übergesiedelt. Am Bahnhof fanden sich die sämmtlichen höheren Offiziere ein, den General nochmals zu begrüßen und unterhielt derselbe sich auf das Freundlichste mit den genannten Herren. Ueberhaupt hört man von Allen, die Gelegenheit hatten mit diesem Manne in irgend einer Weise in Berührung zu kommen, ihn als einen höchst liebenswürdigen Mann schildern. Nicht zu leugnen ist es ferner, daß schon jetzt, nachdem das Generalkommando uns kaum einige Tage verlassen, wir schon empfinden wie viel wir daran verloren, denn es ist mit einem solchen Commando zu vielerlei verbunden, als daß der Ort, wo dasselbe sein Domizil aufschlägt, nicht erhebliche Vortheile dadurch hätte. (H. N.)

— Die Umwandlung des Schlosses Gottorp in eine Kaserne schreitet rasch vorwärts. Wie es heißt, sollen die dasselbe umgebenden Wälle durch Pulver gesprengt werden. Die Passage über das Terrain des Schlosses ist für Jeden gesperrt, der nicht mit einer Karte vom dirigirenden Ingenieur-Offizier versehen ist. (K. C.-Bl.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 3. Juli. Ueber die Nachricht deutscher Blätter, Herr von Karnicky bereits Wien verlassen, um über Prag auf seinen Posten nach Bern zurückkehren, äußert der „Bund": „In der Bundesstadt weiß man zur Zeit nichts davon und hält die Nachricht auch für sehr unwahrscheinlich." — Herr Fay hat dem Bundesrath sein Beglaubigungsschreiben als Ministerresidenten der vereinigten Staaten überreicht. Derselbe begiebt sich, wie man hört, zunächst in die Bäder von Pfäffers. Für Baden ist als Geschäftsträger neu beglaubigt Legationsrath von Dusch, Sohn des frühern Gesandten und Ministers, gleichzeitig Inhaber des diplomatischen Postens in Stuttgart.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Eine Note im heutigen Moniteur meldet, daß die französische Regierung Nachrichten aus Petersburg vom 27. Juni erhalten hat, welchen zufolge von Seiten der Regierung der russischen Armee der Befehl zur Besetzung der Donau-Fürstenthümer ertheilt worden ist. Es erhellt unzweideutig aus dieser Note, daß der Befehl zum Uebergange über den Pruth erst am 26. oder 27. Juni nach Eintreffen der abschlägigen Antwort auf das Ultimatum von Petersburg abgegangen ist, und daß folglich die am Sonnabend Abends angekommene Nachricht von dem bereits Statt gehabten Einmarsche der Russen in die Donau-Fürstenthümer verfrüht war. Der Moniteur läßt der Note den Wortlaut der Antwort Reschid Pascha's auf das letzte Schreiben des Grafen Nesselrode fol-

---

Das „Illustrirte Familienbuch", herausgegeben vom österreichischen Lloyd in Triest, das vermöge der Gediegenheit seines Inhalts und der umsichtigen Leitung seiner Redaktion immer mehr und mehr an Ausbreitung gewinnt, hat bekanntlich auch das Verdienst, durch Preis-Ausschreibungen für wissenschaftliche und belletristische Aufsätze den deutschen Schriftstellern eine Bahn zu eröffnen, auf der ihre Talente in ehrenvoller Weise concurriren können. Im novellistischen Genre ist schon vor längerer Zeit der Frau Julie Burow der Preis für ihr „Pfarrhaus zu Nathangen" zuerkannt worden. Wir theilen aus dieser recht guten Novelle im Zusammenhange Nachstehendes mit:

Ein Pfarrhaus in Nathangen.

Novelle aus der neuesten Vergangenheit.

Von Julie Burow.

Der Wunder Höchstes ist:
Daß uns die wahren echten Wunder
So alltäglich, so natürlich werden.
(Lessing. Nathan der Weise.)

Die Provinz Ostpreußen besteht ursprünglich aus vier kleinen Ländchen: Oberland, Ermeland, Samland und Nathangen, deren Bodenbildung eben so verschieden ist, als es ihre Bewohner in Tracht, Sitte, Körper- und Geistesbildung, ja in Mundart und Religion sind.

Der Pregel mit seinen Nebenflüssen Inster, Angerapp und Alle bildet die einzige Wasser-Kommunikation dieser Provinz, und eine einzige Kunststraße, die Chaussee von Königsberg nach Tilsit, die in ihren weiteren Fortsetzungen die Verbindungslinie von Berlin und Petersburg bildet, geht durch sie hin.

Das Oberland ist eine hügelige aber arme Gegend und für Jeden, der in deutscher Zunge spricht, interessant als das Geburtsländchen unseres Herder.

Das Bisthum Ermeland trägt ganz den Charakter aller katholischen Länder. Eine gewisse Stille umfängt den Wanderer, der seine Grenzen betritt. Der Gruß: „Gelobt sei Jesus Christus!" empfängt dich an derselben und begleitet dich freundlich durch Dorf und Stadt. Auch dieses Land ist durch einen großen Namen gesegnet, denn hier war der Wirkungskreis unseres Kopernikus, und manche Spuren davon finden sich in Wasserleitungen und Maschinen, die freilich jetzt stocken, aber doch im Munde des Volkes den Namen des Mannes erhalten, der im Buche der Natur das Blatt, auf dem ihre Grundgeschichte geschrieben steht, zuerst mit kühnem Finger aufschlug.

Das Samland ist eine Küstengegend, die schönste von der preußischen Seite der Ostsee. Seine Hauptstadt ist Königsberg, und kein Deutscher hört sie wohl nennen, ohne sich an Kant und Fichte, an Hippel und Hoffmann und an so viele andere große Männer zu erinnen, die hier lebten und Spuren ihres mächtigen Wirkens in der Welt der Geister hinterließen.

Nur zum Ruhme Nathangens wüßte ich nichts zu sagen, und doch ist dies Ländchen der Schauplatz unserer kleinen Erzählung.

Es war in der Mitte des Sommerr 1850. Eine druckende Gewitterschwüle lag auf der flachen und reichen Gegend, die sich vor den Augen eines Wanderers ausbreitete, der eben die Schatten eines Eichenwaldes verließ.

Die Winde hockten mit zusammengefalteten Flügeln unter den schweigenden und regungslosen Blättern, anfhorchend, ob sie nicht bald, beim ersten Rollen des nahenden Gewitters, hervorspringen und gemeinschaftlich versuchen wollten, die Kronen der stolzen Bäume zu beugen und etwas Leben in die weiten stillen Felder zu bringen, welche die blaue Blüthe des Flachses theilweise in einen Wasserspiegel zu verwandeln schien.

Ungeheure Felder von roth und violet blühenden grauen Erbsen, eingefaßt mit hochragenden Futterbohnen, deren Blüthen einen Balsamduft in die stille Luft hauchten, lagen ausgebreitet um ein großes Dorf.

Der kleine moosige Glockenthurm schien rittlings auf der Kirche zu sitzen, als wolle er sie zum Fortschritt anspornen; zum Fortschritt, den in der letzten Zeit voll Blut und Jammer so Mancher auf eben so fest stehendem Rosse versuchte.

Dicht neben dem Kirchhof lag das Pfarrhaus, umgeben von großen schattigen Gärten, aus deren dunkelm Laubwerk ein Wasserspiegel wie ein heiteres Auge unter dunkeln Wimpern hervorblickte.

Etwas seitab erhoben sich die rothen Dächer eines hübschen Edelhofes und jede einzelne der vielen Bauernwohnungen zeigte durch ihr reinliches und wohlerhaltenes Aussehen, durch die Bäume vor der Hausthür, durch das Gärtchen, von welchem sie umschlossen lag, von der Wohlhabenheit und dem Bildungsgrad ihrer Bewohner.

Was die flache und üppige Gegend besonders charakterisirte, war die Menge der zum Himmel deutenden Finger — der Kirchthürme, deren man acht in dem durch Wälder geschlossenen Gesichtskreise zählte.

Der Wanderer, der dieses einfache Landschaftsbild, dem weiße und bleifarbene Gewitterwolken eine tief ernste Kuppel gaben, betrachtete, war gekleidet wie ein recht armer Handwerksbursche. Er trug eine bestaubte dunkelgrüne Blouse, eine kleine schwarze Mütze ohne Abzeichen, Beinkleider von grauer Leinwand und — zerrissene Stiefel.

Sein Gesicht, obwohl jugendlich, war dennoch von einer erschreckenden Blässe, die durch dunkle, eingesunkene Augen und den braunen Bart, der es umrahmte, noch auffälliger und grauenhafter wurde. Lockiges dunkles Haar hing verwirrt tief auf eine Stirn nieder, die wachsbleich aus dem Wuste der Locken hervorschimmerte.

Die Hand, dieses charakteristische Glied des menschlichen Körpers, war lang, schmal, selbst von innen bleich, und obgleich die Nägel bläulich schimmerten, so erkannte man doch an ihrer Sauberkeit und feinen Form, daß sie einem Gentleman gehörten.

Der Blick des kranken Wanderers schweifte irr auf der vor ihm liegenden Landschaft umher; seine blassen Lippen bewegten sich zum Sprechen.

„Gleichviel," murmelte er, „wo Hunger und Elend mich aufrieben. Besser, sterben unter dem Dach einer deutschen Eiche, als unter dem eines Deutschen. Man wird die namenlose Leiche, die weit und breit kein Mensch kennt, still einscharren ohne Sang und Klang, an der moosigen Mauer einer Dorfkirche, und das ist das Ende von allen Träumen und Strebungen meines Lebens."

In diesem Augenblick erschütterte ein heftiger Donnerschlag die Luft. Die Winde rafften sich auf und zausten die Kronen der Eichen, daß die grünen, pergamentartigen Blätter weit umher stoben. Das Flachsfeld wogte wie ein Strom, die die schlanken Blüthenstengel der Bohnen erzitterten. Auf der vom Walde nach dem Dorfe führenden Straße, deren bläulichen Thongrund din Hitze der vorhergegangenen Tage gesprengt hatte, flogen Wolken grauen Staubes empor.

Der Schäfer an der anderen Seite des Waldhanges stand, in seinen blauen gehüllt, mitten unter seiner Heerde, die ihn dicht umdrängte, und Philax drückte den zottigen Kopf in die Hand seines Herrn.

Der Wanderer sah von dem Allen nichts mehr: am Fuße der letzten Eiche des Waldes war er zusammengesunken und lag ohnmächtig, sterbend auf dem welken Laub des vergangenen Jahres, das hier in einem kleinen trockenen Graben zusammengeweht war.

Die Winde Gottes fuhren tobend, als ob sie zürnten, über die erstarrte Gestalt. Der Regen, der über Gerechte und Ungerechte niedersinkt, netzte in eisigen Strömen den regungslosen Körper, und zuletzt kam, die schwarzgrauen Wolkenberge nicht nur zerbrechend, sondern auch mit Gold säumend, die liebe Sonne und warf ihre weichen Abschiedsstrahlen auf das bleiche Gesicht des Sterbenden, dessen geschlossene Augenlider nicht mehr zuckten bei der Berührung des Lichtes.

Der Schäfer trieb seine Heerde heim; er kam nicht vorüber an dem Platz, wo ein Mensch hülflos, wie auf einer wüsten Insel, sein Dasein endete. Ein Postillon ritt pfeifend durch den Wald und sah sich nicht um nach dem Graben, der ein Grab wurde.

Die Sommernacht breitete ihren mit Purpur gesäumten Azurmantel über die Erde und tausend Sternenaugen schauten mild auf sie hernieder.

Ob wohl die Thautropfen, die am Morgen diamantklar auf Laub und Blumen lagen, Thränen waren, geweint von diesen Augen über das Leid ihrer Schwester, der armen dunkeln Erde? —

(Fortsetzung folgt.)

gen. Allgemein fällt der gemäßigte und würdevolle Ton des türkischen Aktenstückes auf, und die Organe der Oeffentlichkeit erkennen denselben einmüthig an. Sogar die Assemblee Nationale erblickt heute etwas Anderes darin, als „die stolze Ohnmacht des Sultans". Man glaubt hier allgemein, die Türkei werde die Besetzung der Fürstenthümer als einen feindlichen Akt betrachten. Doch vermuthet man, daß der Sultan sich darauf beschränken werde, die englische und französische Flotte nach Konstantinopel zu rufen und sich nicht auf einen Kampf mit den russischen Truppen einlassen werde. Die Unterhandlungen würden nach dem Einlaufen der Flotten wieder aufgenommen werden. Der Kaiser legt fortwährend friedliche Gesinnungen an den Tag. In einer Unterredung mit dem österreichischen Gesandten, Herrn v. Hübner, soll er geäußert haben: „Ich werde die Vertheidigung des europäischen Völkerrechtes nie aufgeben; allein so lange es angeht, werde ich dem Kaiser Nikolaus eine Thür offen lassen, und eine Demüthigung Rußlands liegt nicht in meiner Absicht." Guizot schrieb gestern an Herrn Mallac, Redakteur der Assemblee Nationale, einen Brief, in welchem die Stelle vorkommt: „Lieber Freund, glauben Sie nicht an den Krieg." Die Staatspapiere sind gestiegen. Man wußte auf der Börse, daß in einem am vorigen Sonnabend zu London abgehaltenen Ministerrathe beschlossen worden war, den Einmarsch der Russen in die Donau-Fürstenthümer nicht als einen **Casus belti** zu betrachten. Als sich diese Nachricht verbreitete, stiegen die Course, welche vorher um 1 Fr. gefallen waren, in einer Vietelstunde um 1 Fr. 60 Cent., so daß im Ganzen ein Steigen von 60 Cent. Statt fand. Auf der anderen Seite ist eine telegraphische Depesche eingetroffen, welche meldet, daß in Konstantinopel große Aufregung herrschte und daß das Journal de Constantinople den Einmarsch der Russen als einen **Casus belli** ansieht. Die in Havre erscheinenden Blätter berichten, daß man sich dort schon eben so, wie in England, ernstlich mit der Kriegsgefahr beschäftigt, wenn man nämlich einen Schluß aus den Kriegs-Prämien ziehen darf, die zum ersten Male folgender Maßen stehen: nordische 2 Proc., amerikanische ½ Proc. — General Dugaroff, Adjutant des Kaisers von Rußland, ist nach Besichtigung der französischen Häfen nach England gereist und hat am 1. d. M. das Arsenal von Portsmouth und einige der dort liegenden Kriegsschiffe in Augenschein genommen. (K. Z.)

Straßburg, 30. Juni. Eine sehr wichtige Frage in Bezug auf die Verkehrs-Verbindung mit Deutschland rückt ihrer Entscheidung nahe. Es handelt sich nämlich darum, die Paris-Straßburger Eisenbahn, welche dahier ausmündet, bis an den Rhein, nächst der Kehler Brücke, zu verlängern. Gestern ist bereits ein Präfectur-Erlaß erschienen, welcher besagt, daß das Ministerium der öffentlichen Bauten den Bahn-Ingenieur der fünften Abtheilung der Paris-Straßburger Eisenbahn beauftragt habe, den Entwurf für die Verlängerung der Bahn vorzubereiten. Die Ingenieure sind daher ermächtigt, Behufs der Studien dieser Linie in die Privat-Baugeschäfte einzudringen. Kommt diese neue Verbindung zu Stande, so hat sie zugleich eine sehr große Wichtigkeit für die rheinische Dampfschifffahrt; denn die Paris-Straßburger Eisenbahn wird an dem Landungsplatze der Dampfboote, an der Kehler Rheinbrücke, wo die Kölnische Gesellschaft ein Stationshaus eigenthümlich besitzt, ausmünden, und die Züge der Pariser Bahn können mit den größeren Rhein-Dampfbooten in unmittelbare Verbindung gesetzt werden. (Köln. Z.)

Italien.

Turin, 30. Juni. Im Ministerium des Auswärtigen ist eine wichtige Veränderung vor sich gegangen. Der bisherige Ober-Sekretär oder Primo Uffiziale, Herr Jocheau, ist nämlich zum Gesandten nach der Schweiz ernannt worden, wie es heißt, um die Verhandlungen wegen eines engeren politischen Anschlusses zwischen diesem Lande und Sardinien zu leiten. Sein Nachfolger ist der bisherige, seit einigen Wochen auf Urlaub in Turin befindliche sardinische **Chargé d'affaires** bei den Vereinigten Staaten Nordamerika's, Cavaliere Luigi Mossi.

— Den bekannten Eheleuten Madiai ist es nicht gelungen, ihre durch die Gefangenschaft in Florenz zerrüttete Gesundheit in Nizza wiederherzustellen. Sie haben sich nunmehr von dort über Genua und Turin nach Bern begeben. Hier wollte man ihnen Demonstrationen der Theilnahme bereiten; doch scheinen dieselben, um Mißdeutungen zu vermeiden, unterblieben zu sein, ohne daß die Behörden sich dabei einmischten.

Spanien.

Madrid, 29. Juni. Das Ministerium hat sich endlich entschlossen, die Cortes am 10. October wieder einzuberufen. Da mehreren Oppositions-Mitgliedern Aemter verliehen sind, der General Prim mit einer außerordentlichen Mission nach Constantinopel abgeschickt worden ist und man überhaupt mit allen Parteien liebäugelt, so erwartet die Regierung, mit den Cortes Hand in Hand gehen zu können. Nur mit dem Marschall Narvaez ist man noch immer nicht fertig geworden. Der gestern von Paris hierher zurückgekehrte Herzog von Rianzares hat sich mit dem Marschall nicht verständigen können. Die Minister haben daher beschlossen, diesen nicht eher seiner Mission nach Wien zu entbinden, als am Einberufungstage der Cortes. Unangenehm aber hat es die Minister berührt, daß Herr Rios y Rosas die ihm zum dritten Mal angetragene Stelle eines Wirklichen Staatsraths abgelehnt hat. Rios y Rosas ist einer der hervorragendsten Köpfe der gemäßigten Opposition; er wird der Regierung in den Cortes viel zu schaffen geben, wenn es ihr nicht gelingt, ihn noch vor der Einberufung zu kapern. — Der Ex-Minister Llorente ist zum diesseitigen Gesandten in Constantinopel ernannt worden und wird unverzüglich dorthin abgehen. Gonzalez Bravo hat endlich die ihm zugedachte Gesandtschaft nach Washington angenommen. Der Marquis Viluma, der gestern von Neapel hier eintraf, muß morgen schon nach seinem neuen Bestimmungsorte Paris abreisen, weil dringende Geschäfte seine dortige Anwesenheit erheischen. — Das Elend in Galicien ist bedeutend im Abnehmen. Eine gute Ernte steht in Aussicht, auch sind die Kartoffeln bis dahin so gut gerathen, daß viele Hungrige damit gespeist werden können. Gar viel ist für diese Provinz geschehen. Sogar der Graf Montemolin, der Prätendent der Krone des heiligen Ferdinand, hat ungeachtet seiner nicht glänzenden Vermögenszustände 20,000 Realen dem Wohlthätigkeits-Vereine für Galicien eingesandt. Das Meiste aber hat der Bischof von Orense für seine unglücklichen Diözesanen gethan. Dieser Prälat hat nicht allein sein ganzes Gehalt den Armen überlassen, sondern außerdem noch 10,000 Piaster von seinem Vermögen hergegeben, um die Hungrigen zu speisen. (Köln. K.)

Großbritannien.

London, 4. Juli. Der vorgestrige Cabinetsrath dauerte beinahe vier Stunden, was, wie unter andern Blättern der „Morning Herald" bemerkt, gerade kein Beweis für die Einigkeit oder Entschlossenheit des Ministeriums in der orientalischen Frage scheint. Zu einem endlichen Entschluß aber, meint das erwähnte Blatt, sei es die höchste Zeit, da Alles darauf hindeute, daß der Czaar auf Constantinopel selbst losgehen wolle. — Die „Times" dementirt ihre telegraphische Depesche vom Einmarsche der Russen in Jassy und fährt dann fort: „Auch andere Geschichten, die mit tollkühner Lügenhaftigkeit ausgesprengt wurden, sind reine Erfindungen. Seit die Nachricht von der Verwerfung des Ultimatums Petersburg erreichte, hat keine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Rußland und den Gesandten Englands und Frankreichs stattgefunden; denn in der That wurde jenes Ereigniß am Tage, als das Packetboot absegelte, noch geheim gehalten .... Noch abgeschmackter ist die Behauptung, Herr v. Brunnow habe bestimmte Weisungen zur Regelung seines Benehmens gegen das britische Cabinet erhalten, oder irgend etwas habe ihn in seinen löblichen Bemühungen gehemmt, die freundlichen Beziehungen der beiden Regierungen zu wahren. Mit Widerstreben nehmen wir Notiz von diesen Gerüchten, und wir erwähnen sie nur, damit nichts die Beängstigung des Publikums in dieser Krisis verschlimmere. Selbst im Falle einer Besetzung der Fürstenthümer hoffen wir noch, daß ein Zusammenstoß wenigstens lange genug vermieden werden wird, um Zeit zu einem frischen Unterhandlungs-Versuche zu gönnen. Sollte jedoch dies alles fehlschlagen, sollte es sich zeigen, daß alle Zögerungen Rußlands nur verhüllte Vorbereitungen eines längst gefaßten und mit Vorbedacht ausgeführten Angriffsplanes waren, dann in der That denken wir nicht so niedrig von unseren Landsleuten oder vom britischen Parlament, um zu zweifeln, daß sie dieselbe Einigkeit und Entschlossenheit entfalten werden, die uns oft durch weit größere Schicksals-Prüfungen hindurch getragen. Ohne Zweifel würde es noch jetzt dem Kaiser von Rußland leicht, die von der Pforte ihren christlichen Unterthanen gewährten Bürgschaften anzunehmen und somit den Streit zu enden, wenn dies sein Wunsch wäre. Aber es wird schwer, die verschiedenen Phasen dieses Zwistes zu überblicken, ohne zu dem Schluß zu gelangen, daß der Mann, dem es gefiel, ihn zu beginnen, nicht für gut halten wird, ihn hier oder jetzt zu enden. Am petersburger Hofe gibt es zwei Parteien, die sich durch ihre respektive Abstammung aus den deutschen Ostsee-Provinzen des Reiches, oder vom alten moskowitischen Stamme wesentlich von einander unterscheiden. Ein großer Theil der Staatsmänner, die der Politik des Reiches Ehre gemacht haben, gehört zur ersteren Klasse, darunter sind Fürst Lieven, Graf Nesselrode, Herr v. Benkendorf, Herr v. Meyendorff, Baron Brunnow, Baron Krüdener und viele Andere. Das regierende Haus Rußlands selbst ist nur durch zwei Generationen von seinem deutschen Ursprunge getrennt, und Kaiser Alexander machte nie ein Geheimniß aus seiner Vorliebe für die Männer, welche den Zusammenhang Rußlands mit den Sitten und Ideen Westeuropas stärkten. Kaiser Nikolaus hat einen entgegengesetzten Weg eingeschlagen. Seine Politik war, sich mit den Leidenschaften, Eigenheiten, politischen Bestrebungen und dem religiösen Fanatismus der Moskowiter zu identificiren, und weit mehr als seine Minister hat er den Geist in sich aufgenommen, den er zu repräsentiren für gut fand. Sein zweiter und Lieblings-Sohn, Großfürst Konstantin, hat sich derselben National-Partei mit noch größerem Fanatismus, als der Kaiser, in die Arme geworfen; und an beiden findet die Sache der Kirche und des Reiches Vorkämpfer, vielleicht Werkzeuge. Gewiß ist, daß der Ehrgeiz dieser Partei, entflammt von religiöser Begeisterung und dem Stolz der herrschenden Race, lange auf dieses laufende Jahr als das 400jährige Gedenkjahr des Umsturzes von Byzanz und auf Konstantinopel als einen Kriegspreis geblickt hat; und wie werthlos auch an und für sich solche mystische Ideen-Associationen und Prophezeiungen sein mögen, man wird nicht läugnen, daß sie die Stimmung stärken, welche zu ihrer Erfüllung führen kann. In ihrer Leidenschaftlichkeit verdammen diese Männer sogar das Rundschreiben Nesselrode's als eine zu schwächliche und unwürdige Manifestation russischer Oberhoheit. Der Krieg, in der Gestalt, in welcher er ihnen erscheint, ist keine Invasion, sondern ein Kreuzzug . . . Wenn der Kaiser Nikolaus in einer Unglücksstunde für die Welt und für ihn selbst diesen Geist heraufbeschworen hat, welchen er nicht mehr bannen und zügeln kann — wenn, wie wir zu fürchten Grund haben, das Vorrücken der Armee von neuen Aufrufen an den Stolz und die Kühnheit der Nation begleitet ist, so kann ein Ausbruch dieser verhängnißvollen Zerstörungs-Elemente zu den beklagenswerthesten Folgen führen. Leidenschaften solcher Art sind gerade so rechtlos, gerade so feindselig den besten Interessen der Menschheit, wie jene revolutionären Bewegungen, von denen Kaiser Nikolaus sich einbildet, daß seine Politik diametral entgegengesetzt ist; und es kommt wenig darauf an, ob die Welt durch den maßlosen Proselitismus eines französischen Convents bedroht wird, oder durch den volksthümlichen Aberglauben und das barbarische Hereinbrechen der moskowitischen Race. Der Triumph von Macht über Recht, von Gewalt über Gesetzlichkeit, dies ist ja das Wesen politischer Revolution, und parodox, wie es klingt, Kaiser Nikolaus ist auf dem raschesten Wege, der Hauptfeind der bestehenden Ordnung in Europa zu werden. Darin besteht unsere Hauptgefahr; denn die von ihm repräsentirte Revolution ist mit ungeheurer Militärmacht bewaffnet und wird von einer unumschränkten Regierung geleitet. Aber da andererseits ihr Ehrgeiz unersättlich ist, muß dieser Geist, einmal losgelassen, mit den anerkannten Rechten anderer Nationen in Conflikt gerathen, und wenn Europa geeinigt und seinen gemeinsamen Interessen und Pflichten treu bleibt, so vermag es dem Czaaren jene Grenzen vorzuzeichnen, die er so wenig respektiren zu wollen scheint."

Der „Globe" sagt, mit Anspielung auf den Times-Artikel, man dürfe nicht vergessen, daß die beiden Parteien am russischen Hofe, die deutsche und die moskowitische, vor Allem russisch seien und dasselbe Ziel, vielleicht nur auf verschiedenen Wegen, verfolgen. Uebrigens schade es gar nicht, einmal von der „Times" den Satz ausgesprochen zu hören, daß Czaar Nikolaus ein Feind der Ordnung sei. Ein Alarich oder Tamerlan gehöre allerdings nicht zu den Unmöglichkeiten im 19. Jahrhundert; aber weder ein Alarich noch ein Tamerlan könne heutzutage das civilisirte Europa über den Haufen werfen.

— Die Flotte von Spithead hat ihre bisherige Aufstellung verlassen und formirt jetzt drei Linien, bereit zum Ankerlichten. Als ihre eventuelle Bestimmung werden noch immer die englischen Kanal-Gewässer bezeichnet. Die Thätigkeit in den Kriegshäfen, Arsenalen und Schiffswerften ist übrigens mit der Ausrüstung dieser Flotte nicht abgeschlossen. So ging erst Freitag von der Admiralität die Ordre nach Plymouth ab, die Ausrüstung des Schraubendampfers St. Jean d'Acre von 100 Kanonen aufs eifrigste zu betreiben und man glaubt, daß er am nächsten Freitag zum Abdampfen bereit sein wird. Die Schrauben-Dampf-Schaluppe Desperate ist gestern von Sheerneß aus zur Flotte von Portsmouth gestoßen.

— Der König und die Königin von Hannover haben heute Morgens um halb 7 Uhr ihre Rückreise nach Deutschland über Dover angetreten.

Donau-Fürstenthümer.

Sinoutz, an der moldauischen Grenze, 24. Juni. Die so oft angekündigte Besetzung der armen Donaufürstenthümer durch russische Truppen, wird aber täglich erwartet. Die traurige, Handel und Verkehr lähmende Gewißheit dieser Maßregel wächst mit jedem Tage. — Russische Kriegslieferanten haben in Skuleni allein 24,000 Tschetw. Roggenmehl aufgehäuft, und setzen ihre Einkäufe auch in der Moldau fort. Sie zahlen für je 100 Oka Roggenmehl mit Inbegriff der Zustellung bis Skuleni 24 Piaster = 2 S.-R. Fürst Gortschakoff, der sein Hauptquartier in Kischenew, der Hauptstadt Bessarabiens, aufgeschlagen, hat den Generalkonsul für die Moldau und Walachei, Hrn. v. Chalczinski, und den in Jassy residirenden Konsul, Hrn. v. Girsch, am 8. d. M. durch Eilboten zu sich berufen; dieselben traten ihre Reise nach Kischenew den 9. d. M. an, nachdem sie von der moldauischen Regierung einen Ausweis über die Getreidevorräthe des Landes und über die Preise derselben sich hatten geben lassen. In Kischenew soll auch Hr. v. Ozerow, (der russische Geschäftsträger, der mit Fürst Menschikoff Konstantinopel verließ) sich befinden. Der am 6. Juni erlassene Ferman des Sultans, der die Rechte und Freiheiten aller Religionsbekenntnisse feierlichst bestätigt, durfte in den Fürstenthümern nicht veröffentlich werden. Die russischen Konsuln haben diese Kundmachung verboten. Die Bukarester Deutsche Zeitung ist unterdrückt worden, weil sie einen auf die orientalische Frage bezüglichen Aufsatz gedruckt. — Die Bauern verkaufen über Hals und Kopf ihre Zugochsen, aus Furcht vor dem ihnen bevorstehenden Transportzwang und der keinem Zweifel unterliegenden Einschleppung der Rinderpest, welche in Bessarabien aus Mangel an gehörigen gesundheitspolizeilichen Vorkehrungen niemals ganz aufgehört hat. — Briefe aus Konstantinopel versichern, daß die Pforte auch das allerletzte Ultimatum verworfen hat. (Allg. Z.)

Türkei.

— Aus **Konstantinopel** vom 23. Juni wird der „Ostdeutschen Post" die unwahrscheinliche, jedenfalls der Bestätigung bedürfende, Mittheilung gemacht: „Großes Aufsehen hat hier die durch den Kommodore des amerikanischen, im mittelländischen Meere stationirten Geschwaders dem Sultan in einer feierlichen Audienz präsentirte Note des Washingtoner Kongresses, womit der Pforte für den Fall des Krieges mit Rußland thätige Beihülfe zugesagt wird, erregt. Von dieser Seite wurde Hülfe am allerwenigsten erwartet."

Telegraphische Depeschen.

Bern, 5. Juli. Die Bundesversammlung ist eröffnet und wurde Pioda aus Tessin zum Präsidenten des Nationalraths erwählt.

Paris, 4. Juli. Der „Moniteur" enthält die Nachricht, daß an das russische Heer von Petersburg der Befehl ergangen sei, die Donaufürstenthümer zu besetzen.

— 5. Juli. An der Börse glaubt man fast allgemein, daß der Friede nicht gestört werde und erwartet deshalb ein ferneres Steigen der Course. (Tel. Dep. d. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. Juli. In der gestern wiedereröffneten **Schwurgerichts-Sitzung** befand sich die unverehelichte Johanne Aßmann wegen Urkundenfälschung auf der Anklagebank. — Die Angeklagte, 29 Jahre alt, aus Althagen bei Neuwarp gebürtig, seit 2 Jahren hier in Stettin, diente zuletzt bei dem Kaufmann May und wurde Michaelis vorigen Jahres von demselben entlassen. Während dieselbe außer Dienst war, wohnte sie bei den Schuhmacher P.schen Eheleuten, konnte aber hier die zu zahlende Miethsentschädigung nicht erschwingen und fand sich daher veranlaßt, einen Zettel, mit dem Namen ihrer früheren Dienstherrschaft Mad. May versehen, anzufertigen, worauf sie von dem Kaufmann Ortmeyer Zucker ꝛc. entnahm. Kfm. O. wurde, nachdem er die geforderten Waaren verabfolgt, zweifelhaft, ob Mad. M. die wirkliche Empfängerin sei, begab sich zu derselben hin, wo er denn erfuhr, daß die Angeklagte nicht mehr bei ihr im Dienst und so wenig mündlich wie schriftlich zur Holung von Waaren autorisirt gewesen sei. — Die Angeklagte erkannte das ihr zur Last gelegte Verbrechen an, worauf der Gerichtshof die Geschwornen suspendirte und die Staatsanwaltschaft ihre Bestrafung beantragte. Der Vertheidiger führte an, daß keine Urkundenfälschung gegen die Angeklagte vorläge, sondern nur ein Betrug, allein der Gerichtshof verurtheilte dennoch die Angeklagte wegen Urkundenfälschung zu 4 Monaten Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 10 Thlr., oder im Unvermögensfalle zu noch einer Gefängnißstrafe von einer Woche und zur Tragung der Untersuchungskosten.

Stettin, 7. Juni. Die Handlungsdiener werden ihr Vogelschießen am 17. d. M. in Frauendorf feiern, und hat der Direktor der Stettiner Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft, Herr Silling, die beiden Dampfschiffe „Adler" und „Prinz Carl" zu ihrer Disposition gestellt.

Der frühere Redakteur des „Wächter an der Ostsee", Hr. Lüders, welcher vor mehreren Jahren mit seiner Familie nach England flüchtete, ist hieher zurückgekehrt und hat sich den Gerichten gestellt; er befindet sich bereits in kriminalischer Untersuchung.

Das königl. schwedische Post-Dampfschiff „Nordstern", mit 31 Personen von Stockholm kommend, hat Swinemünde 7 Uhr 15 Min. verlassen und dürfte gegen 11 Uhr hier eintreffen.

— Polizei-Bericht vom 5. Juli. Inder Nacht zum 3. Juli c. ist auf Grünhoff ein Mensch betroffen, welcher ein Bund neues Nageleisen trug. Als der Wächter gegen ihn einschreiten wollte, hat der Mensch das Eisen fortgeworfen und sich rasch entfernt. — Es kommt jetzt häufig vor, daß auf dem Begräbnißplatz vor dem Königsthore von den Gräbern Blumen abgepflückt werden; das Publikum wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß in solcher Handlung ein strafbares Vergehen liegt. — Entwendet sind aus einer Wohnung in Grabow: 3 Plätthemden und ein gewöhnliches Hemde; von einem Grundstücke zu Kupfermühle: zwei Tauben und 2 eiserne Thürhespen. — Verhaftet sind am 4. Juli: wegen Erregung von Scandal 1, Nichtbefolgung der Reiseroute 1, fehlender Legitimation 1, Bettelns 1 Person, wegen Umhertreibens 4 P.

Provinzielles.

***Swinemünde**, 6. Juli. Gestern Abend gegen 6 Uhr trafen Ihre Königl. Hoh. der Großherzog von Oldenburg nebst Gemahlin, so wie der Prinz Peter von Oldenburg mit einem Gefolge von 9 Personen und zahlreicher Dienerschaft auf dem Dampfschiff „Merkur" von Stettin ein und begaben sich sofort an Bord des „Gromerschy", woselbst bereits das Diner angerichtet war. Bald nach ¼7 Uhr stach der „Gromerschy" nach Cronstadt in See. — — Die Formation einer 3. Kompagnie des See-Bataillons wird nunmehr in diesen Tagen erfolgen. — Auch in diesem Jahre dürfte sich unser Ort, wie das benachbarte Heringsdorf eines zahlreichen Besuchs von Kurgästen erfreuen. — — Gestern Abend um 8 Uhr badete mit mehreren Kollegen der Sohn des Glasermeisters Ackermann, (ein junger Mann in den zwanziger Jahren und Protokollführer bei einem hiesigen Rechtsanwalt) in der Ostsee. Durch große Anstrengung beim Schwimmen bekam derselbe einen Krampf und ertrank vor den Augen seiner Freunde, die, weil sie keine Schwimmer waren, ihm keine Rettung bringen konnten. Bis jetzt sind schon viele vergebliche Anstalten zur Auffindung der Leiche gemacht worden.

***Ueckermünde**, 5. Juli. Hier hat sich versuchsweise ein Verein gebildet „zur Verhütung des Bettelns und der Verwahrlosung armer Kinder." In einem Lokal werden Kinder vom 3ten Jahre ab Morgens früh angenommen und Abends abgeholt; die kleine Anstalt steht unter der Leitung einer erfahrenen Aufseherin.

Lotterie.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 1sten Klasse 108ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 59,254; 1 Gewinn von 800 Rthlr. auf Nr. 891; 1 Gewinn von 300 Rthlr. auf Nr. 87,066 und 1 Gewinn von 100 Rthlr. auf Nr. 49,970.

Berlin, den 6. Juli 1853.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bolderaa, 3. Juli. Maria, Klickow, nach Stettin. Orion, Schersten, nach Swinemünde.
Bordeaux, 2. Juli. Cäsar, Bugdahl, von Stettin.
Grangemouth, 2. Juli. Johanna, Beckmann, nach Stettin.
Gravesend, 3. Juli. Martha, Scharlau, nach Stettin.
Hartlepool, 2. Juli. Eglantine, Banks, nach Swinemünde. Arnold, Borwell (?), do. St. Christoph, Borgwardt, nach Stettin. Emilie, Herwig, do. Louise, Hildebrandt, nach Swinemünde. Laura, Nelson, nach Stettin.
London, 4. Juni. Pomona, Taylor, von Stettin. Orelia, Jarvis, do. Mutual, Pitts, do.
Pillau, 4. Juli. Maria Alwina, Holzerland, von Stettin. Adler, Busch. do.
Shields, 3. Juli. Jamesons, Robertson, nach Swinemünde.
Sunderland, 3. Juni. Gustav, Carl, Hartwort (?), von Swinem.
Swinemünde, 6. Juli. Tom Cringle, Cruikshank, von Ardrossan. Eliza Ann, Lamb, von Sunderland. Johann Friedrich, Mollmann, von Hartlepool.

In See gegangen:

5. Ernestine, Budig, nach Riga mit Ballast.
Einigkeit, Vierow, nach Bornholm mit Ballast.

Maria, Meesen, nach Norwegen mit Getreide.
Johanna Amalia, Bartels, nach Königsberg mit Gütern.
Amalie, Voß, do. do.
Maria, Kräft, do., mit Kalksteinen.
Freundschaft, Parnow, nach Rügenwalde, mit Gütern.
King, M'Allan, nach Riga mit Ballast.
Gromerschy, Soloszoff, nach Cronstadt.
6. Richard, Kräft, nach Riga mit Ballast.
v. Nagler, Mührer, do. do.
Mercur, Düwel, do. do.
Stolpmünde, Schwerdtfeger, nach Stolpmünde mit Salz.
George, Tiemann, nach London, mit Weizen.
Hortensia, Berkholz, nach England, do.
Maria Christina, Quist, nach Goole mit Weizen.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 6. Juli. Warme Luft, bedeckter Himmel. Wind W

Weizen, anfangs zu steigenden Preisen gehandelt, schließt matter. 50 W. gelber schlesischer 90pfd. loco 73 Thlr. bez., 50 W. do. ½ Thlr. höher bez., 150 W. do. 74 Thlr. bez., bleibt Brief, 1 Lad. weißbunter Posener 90pfd. schwimmend 72 Thlr. pr. Conn. bez., 50 W. 89pfd. 23lth. weißer Graudenzer loco 73 Thlr. bez., 100 W. pommerscher und märkischer 89pfd. loco mit Maßersatz 71 Thlr. bez., 100 W. pommerscher 89.90pfd. loco 72 Thlr. bez., 30 W. 89pfd. mit Maßersatz von Colberg abzuladen 71 Thlr. fr. hier bez., 50 W. 89.9½pfd. pomm. loco 72½ Thlr. bez., 50 W. do. abzuladen 72¾ Thlr. bez., 32 W. gelber schles. schwimmend 90pfd. pr. Conn. 73 Thlr. bez., 60 W. 89pfd. weißb. poln. loco 71 Thlr. bez., 1 Lad. 90pfd. 3lth. gelber schlesischer schwimmend pr. Conn. 73 Thlr. bez., 89.90pfd. pr. Juli-Aug. 73 Thlr. bez. und Br.

Roggen schließt matter, 115 Wispel 88pfd. schwimmend pr. Connissement 57½ Thlr. bez., 1 Lad. von Königsberg schw. 86pfd. 12lthg. 56¾ Thlr. pr. Conn. bez., 48 W. 85.86pfd. loco 57 Thlr. bez., 82pfd. pr. Juli 56 Thlr. bez., Br. und Gd., pr. Juli-August 55 Thlr. bez. und Br., pr. Aug.-Septbr. 54 Thlr. Gd., pr. Sept.-Oktbr. 51½ Thlr. bez., 52 Thlr. Br., pr. Oktober-November 50 Thlr. Br.

Gerste, 76pfd. loco 38½ Thlr. bez.

Rübsen 60 Thlr.

Rüböl, unverändert, pr. Juli 10 1/24 Thlr. Gd., 10 1/12 Thlr. bez. pr. August-September 10⅙ Thlr. Gd., pr. September-Oktober 10 5/12 Thlr. bez. und Br.

Spiritus, unverändert, loco ohne Faß 13¾ % bez., pr. Juli 13⅞ 14 % bez., pr. Juli-August 14 % Br., pr. Septbr.-Oktober 15 % Br.

Zink flau, pr. Juli 6⅔ Thlr. bez., pr. August-Septbr. 6 7/12 Thlr. bezahlt.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
67 — 70.	57 — 60.	37 — 39.	28 — 33.	58 — 60.

(**Oberbaum.**) Am 4. Juli sind **stromwärts** eingekommen: 240 W. Weizen. 107 W. Roggen. 4400 Ctr. Zink. 600 Ctr. Eisen. 43 F. Spiritus.

(**Unterbaum.**) Am 4. Juli sind **küstenwärts** eingekommen: 100 W. Hafer.

Berlin, 6. Juli. Roggen, pr. Juli 57 a 58½ Thlr. bez., pr. Juli-August 56 a 55½ Thlr. bez., pr. Sept.-Oktober 52½ a 52 Thlr. bezahlt.

Rüböl, loco 10 1/12 Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktober 10½ Thlr. Br.

Spiritus, loco ohne Faß 26⅓ Thlr. bez., pr. Juli-August 26½ Thlr. bez., 26¼ Thlr. Gd., pr. Sept.-Okt. 24 Thlr. bez.

Breslau, 6. Juli. Weizen, weißer 78—84 Sgr., gelber 78 a 84 Sgr. Roggen 60—64, Gerste 40—45, Hafer 30—33 Sgr.

Stettin, 6. Juli 1853.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	151⅔	—	—
	2 Mt.	—	—	150½
Amsterdam	kurz	142⅝	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	—	6 20⅞	—
	3 Mt.	—	6 19⅜	—
Paris	3 Mt.	—	—	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		—	—	110½
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	101⅛	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4½ %	103⅛	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	93½	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	100	—	—
Rentenbriefe	4 %	102	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852		600	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		145	144	—
do. Prioritäts-	5 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	94¼	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	125	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	93
do.	4½ %	—	—	—
do. Börsenhaus-Obligationen		—	—	—
do. Speicher-Aktien		—	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		220	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—	—

Berliner Börse vom 6. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw.Anleihe	5	—	100⅜	
St.-Anl. v. 50	4½	102	—	
do. v. 52	4½	102¼	—	
St.-Schldsch.	3½	93⅛	92¾	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	
K.N.Schvschr.	3½	—	91	
Brl. St.-Obl.	4½	101½	—	
do. do.	3½	—	91½	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	100¼	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	97	
Pomm. do.	3½	99¾	99¼	
Posensche do.	4	—	—	
do. do.	3½	—	97¾	
Schles. do.	3½	—	-	

	Zf.	Brief	Geld	Gem
Schl.Pf.L.B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	96½	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	101	-	
Rentenbriefe. Pomm.	4	101½	—	
Rentenbriefe. Posensche	4	100½	—	
Rentenbriefe. Preuß.	4	100½	—	
Rentenbriefe. Rh.&Wst.	4	100½	—	
Rentenbriefe. Sächsische	4	100¾	—	
Rentenbriefe. Schles.	4	—	100	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr.B.-A.Sch.	—	—	107½	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	11¼	10¾	

Ausländische Fonds.

R. Engl. Anl.	4½	116½	—	
do. v. Rothsch.	5	101½	—	
do. 2.-5. Stgl	4	—	95¼	
- p. Sch.Obl.	4	90½	—	
- p. Cert. L. A.	5	—	98	
- p. Cert. L. B.	—	—	22½	
Poln.n.Pfdbr.	4	96	—	
- Part. 500 fl.	4	92½	—	

P. Part. 300 fl.	—	—	—
Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. St.Pr.A.	—	65	—
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
Kurh. 40 thlr.	—	—	35½
N. Bad. 35 fl.	—	23¼	—
Span. 3% inl.	3	—	—
- 1 à 3% steig.	1	—	—

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	91½ G.
Berg.-Märkische	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh.A.&B.	—	129½ G.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	—
do. Prioritäts-	4½	103 B.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	92 G.
do. Prioritäts-	4	98¾ G.
do. do.	4½	101¼ B.
do. do. Litt. D.	4½	101¼ B.
Berlin-Stettiner	—	—
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	—	119 B.
Cöln-Mindener	3½	—
do. Prioritäts-	4½	100⅜ G.
do. do. II. Em.	5	101½ B.
Düsseld.-Elberf.	—	90½ B.
do. Prioritäts-	4	—
do. do.	5	—
Magdb.-Halberst.	—	—
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Niederschl.-Märk.	4	99 G.
do. Prioritäts-	4	99½ G.
do. do.	4½	100¼ B.

Niedschl. III.Ser.	4½	100½ B.
do. IV.Ser.	5	101½ B.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	—
do. Litt. B.	3½	—
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische.	—	80½ G.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref.Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	93½ B.
Thüringer.	—	—
do. Prioritäts-	4½	—
Wilh. (Cos.Odb.)	—	192½ G.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	—
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona	4	—
Mecklenburger	4	46½ B.
Nordbahn, Fr.W.	4	—
do. Prioritäts-	5	103 B.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	6	336,69‴	335,92‴	336,84‴
Thermometer nach Réaumur.	6	+ 13 1°	+ 18,4°	+ 15,0°

Inserate.

Officielle Bekanntmachungen.

Publicandum.

Wegen Umpflasterung der Bollwerksstraße, von der Baumbrücke an bis zum Mehlthor, die sofort in Angriff genommen werden soll, ist die Sperrung dieses Theils der Straße bis zur Vollendung des Mitteldammes für Fuhrwerk erforderlich, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Stettin, den 4ten Juli 1853.

Königliche Polizei-Direktion.
Freiherr von Schlotheim.

Inserendum.

Die öffentliche Zahlung der bei unseren Departements-Kassen nicht abgeforderten landschaftlichen Pfandbriefszinsen wird in den Tagen vom 20sten bis einschließlich den 30sten dieses Monats, mit Ausschluß des Sonntags, und zwar in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr bei uns stattfinden, welches wir hierdurch zur Kenntniß der Erhebungsberechtigten bringen. Stettin, den 2ten Juli 1853.

Königl. Preuß. Pommersche General-Landschafts-Direktion.
Graf v. Eickstädt-Peterswaldt.

Offener Arrest.

Nachdem in Folge der gleichlautenden Urtel des hiesigen Königl. Kreisgerichts und des Königl. Appellations-Gerichts vom 17ten Dezember pr. und 4ten Mai c. über das Vermögen des Gutsbesitzers Constantin von Ramin heute der Konkurs eröffnet worden ist, werden alle diejenigen, welche Gelder, Sachen, Effekten oder Briefschaften des Gemeinschuldners hinter sich haben, hierdurch aufgefordert, dem Gemeinschuldner oder an dessen Ordre nichts davon zu verabfolgen, sondern uns davon sofort Anzeige zu machen und die Gelder oder Sachen mit Vorbehalt ihrer Rechte an unser Depositorium abzuliefern. Was diesem entgegen dennoch bezahlt oder ausgeantwortet werden sollte, wird zum Besten der Konkurs-Masse anderweit beigetrieben werden. Wenn aber der Inhaber solcher Gelder oder Sachen dieselben verschweigen und zurückhalten sollte, so wird er noch außerdem des ihm daran zustehenden Unterpfands- und anderen Rechts für verlustig erklärt werden. Stettin, den 9ten Juni 1853.

Königliches Kreis-Gericht.
Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.

Gerichtliche Vorladungen.

Oeffentliche Ladung.

Nachstehend benannte Personen:
1) der Seefahrer August Carl Friedrich Adebahr, geboren zu Lassan am 22sten August 1825;
2) der Seefahrer Carl Friedrich Gottlieb Dühring, geboren zu Wolgast den 22sten November 1825;
3) der Seefahrer Johann Friedrich Daniel Köhler, geboren zu Wolgast den 8ten Dezember 1825;
4) der Seefahrer Carl Friedrich Eduard Schröder, geboren zu Wolgast den 20sten November 1824;
5) der Seefahrer Carl Joachim Christian Wegner, geboren zu Wolgast den 1sten Dezember 1824,

haben seit ihrer Entfernung aus ihren Wohnorten, resp. den Orten ihrer Abreise zur See, sich zur Genügung ihrer Militairpflicht sich nicht gestellt, und werden deshalb hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

den 1sten Dezember 1853,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine einzufinden, um sich über ihren Austritt aus dem Lande zu verantworten, unter der Verwarnung, daß bei ihrem Ausbleiben in Gemäßheit der Verordnung vom 4ten Januar 1849 eine Geldbuße von 50 bis 1000 Thlr. gegen jeden von ihnen erkannt werden wird.

Greifswald, den 1sten März 1853.
Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ein in der Nähe Stettin's belegenes Garten-Grundstück, welches sich wegen seiner gesunden, freundlichen Lage, verbunden mit der herrlichsten Aussicht, vorzugsweise zu einem herrschaftlichen Wohnsitze, aber auch zu einem rentablen Garten-Etablissement eignet, ist zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.